

und Umbildung und gaben ihnen Anleitung und Unterstützung bei den Gruppenwahlen.

Am 11. Februar war dann die Neuwahl in der Parteigruppe, und schon am 16. Februar erzählt uns das Tagebuch über eine Gruppenversammlung, in der die bevorstehende Wahl des Gewerkschaftsgruppenorganitors beraten wurde. Weiterhin benannten die Genossen ein erfahrenes Parteimitglied, das als Vertreter der Gruppe am Rechenschaftsbericht der Parteileitung mitarbeiten sollte; außerdem diskutierten wir mit dem Brigadier über eine gründliche Verbesserung der Arbeitsorganisation.

Schon unter dem 24. Februar lesen wir, daß alle Kollegen die Verbesserung der Arbeitsorganisation begrüßen, denn die Arbeit wird dadurch leichter und das Kollektiv erreicht eine noch höhere Produktionsleistung.

Wie ein roter Faden erscheinen zwischen allem Geschehen in der Parteigruppe die regelmäßig wiederkehrenden Gruppenversammlungen, wichtige Aussprachen oder Beratungen. Bei der Schwere der Arbeit am Hochofen halten wir diese Beratungen so, daß sie nicht unnötig lange Zeit beanspruchen. In der Frühstückspause, vor oder nach der Schicht und immer vor wichtigen Ereignissen besprechen wir uns, was zu tun ist.

Schon am 10. März sagt unser Tagebuch, daß bei der Parteiwahl in der Grundorganisation unsere Parteigruppe als aktivste auftrat, daß die mit Diskussionsbeiträgen beauftragten Genossen unserer Gruppe in der Berichtswahlversammlung gute Hinweise gaben und berechtigte Kritik an Mängeln übten. Leider war die Unterstützung unserer Betriebsparteileitung nur „einmalig“. Wir haben bisher noch keinen dieser Genossen wieder bei uns gesehen.

Durch die Verbesserung der Arbeitsorganisation stieg die Produktion. Schwankte die Zahl der in die Hochöfen gefahrenen Gichten sonst immer zwischen 85 bis 100, so sagt unser Tagebuch, daß unsere Brigade am 10. März mit 146 Gichten die Spitze im Wettbewerb und damit eine in der Geschichte der Maxhütte noch nicht dagewesene Leistung erzielt hatte.

Gleichzeitig hatte sich unsere Parteigruppe dafür eingesetzt, daß die Kollegin Kassing, die einzige Frau in der Brigade, wegen ihrer guten Leistung am 8. März als Bestarbeiterin ausgezeichnet wurde.

Wir lesen weiter, wie in der Brigade der Kampf gegen die Gleichmacherei begann. Wieviel Diskussionen waren nötig, wieviel Stunden ihrer Freizeit brachten einzelne Genossen auf, bis alle Brigademitglieder überzeugt waren und eine richtige Regelung für eine gerechte Bezahlung, gemessen an der Arbeitsleistung, entstand. Ein großes Stück Erziehungsarbeit war notwendig. Oft mußte nicht leicht zu überzeugenden Kollegen erst die Arbeit eines mit einer höheren Prämie ausgezeichneten Kollegen übertragen werden, damit sie am eigenen Leibe spürten, daß mit einer höheren Prämie auch höhere Leistungen und gutes Fachwissen verbunden sind. Viele Kollegen neigten dazu, die gute Leistung anderer zu unterschätzen, bis sie merkten: Diese Arbeit ist gar nicht so einfach!

Im Arbeitsplan der Gruppe waren drei Genossen für den Besuch der Parteischnule vorgesehen. Jetzt, am Schluß des Jahres, zeigt es sich, daß sich sieben Genossen dort weitergebildet haben, weil das in den Jahren vorher versäumt wurde. Zwei Genossen unserer Gruppe sind als Lektoren im Parteischnuljahr tätig und sind mit dem Besuch aus ihrer Gruppe zufrieden. Sie beklagen sich aber darüber, daß die Teilnehmer aus anderen Grundorganisationen des Werkes nicht besser zum Besuch angehalten werden.